

Einwohnerversammlung

Kein Wärmenetz in Kellinghusen – individuelle Lösungen sind für die Störstadt am brauchbarsten

Von [Gisela Tietje-Räther](#) | 03.03.2024, 07:00 Uhr



Lena Knoop und Manuel Gottschick informierten über den kommunalen Wärmeplan. Foto: Gisela Tietje-Räther

Bis Ende 2027 muss die Stadt einen Plan erstellt haben. Im vollbesetzten Bürgerhaus präsentierten Planer nun das Zwischenergebnis ihrer bisherigen Arbeit mit drei Prüfarealen im Stadtgebiet.

Die kommunale Wärmeplanung war das zentrale Thema der jüngsten Einwohnerversammlung in Kellinghusen. Bis Ende 2027 muss die Stadt einen Plan dafür erstellt haben. Unterstützt wird sie dabei von der Firma OCF Consulting (Our Common Future). Deren Zwischenbericht machte deutlich, dass die Wärmewende in der Störstadt wohl eher individuell stattfinden wird, da es vor Ort keine guten Voraussetzungen für ein kommunales Wärmenetz gibt.

Einleitend unterstrichen Bürgervorsteher Malte Wicke und Matthias Rotzoll, Vorsitzender des Baugremiums, die Vielschichtigkeit des Themas. Da die Stadt sich relativ früh auf den Weg gemacht habe, sei es gelungen, einen Projektpartner zu sichern. Rotzoll:

„Auf diese Weise können wir den Übergang zur klimafreundlichen und kostengünstigen Wärmeversorgung harmonisch hinbekommen.“

Matthias Rotzoll

Vorsitzender des Baugremiums

Die OCF-Vertreter Manuel Gottschick und Lena Knoop präsentierten den Zuhörern im vollbesetzten Bürgerhaus das Zwischenergebnis ihrer bisherigen Arbeit mit drei Prüfarealen im Stadtgebiet. Schon beim aktuellen Stand konnten sie sagen: „Die Kosten für ein kommunales Wärmenetz werden sehr hoch.“ Aus diesem Grund empfahlen die Experten für einen großen Teil der Stadt klimafreundliche Einzellösungen. Aus Gründen der Wirtschaftlichkeit könnten sich auch Nachbarn zusammentun, um gemeinsam etwas aufzubauen. Dies sei ein Potenzial, welches möglicherweise von der Stadt gefördert werden könnte.

Wärmepumpen machen Lärm

Zuvor hatten Knoop und Gottschick die drei untersuchten Gebiete vorgestellt. Ihre Meinung: Ein Wärmenetz ist einzig für die Innenstadt vorstellbar, weil die Gebäude dort nah beieinander stehen. Mit Wärmepumpen bestückt, käme es allerdings schnell zu einer bedenklichen Lärmemission. Für die Alternative Erdwärme müsste ein Erdwärmesonden-Netz aufgebaut werden (mit Bohrungen alle acht Meter rund 200 Meter tief). Gottschick dazu: „Auch dies ist kein Selbstgänger, sondern mit hohem technischen Aufwand verbunden.“ Schließlich stelle sich für beide Fälle die Frage, wer bereit sei, es zu bauen und zu betreiben. „Es wird schwierig sein, jemanden zu finden.“

Im zweiten Prüfgebiet rund um den Neubau der Gemeinschaftsschule mit Einzel- und Mehrfamilienhäusern sahen sie mehr Platz, um nach individuellen oder gemeinschaftlichen Lösungen zu schauen. Auch das Klärwerk als drittes Prüfgebiet stuften sie als nicht „prioritär“ für ein Wärmenetz ein.

Energieberatung empfohlen

„Wärmenetz ist grausam“, bestätigte als Betroffener Holger Popp, der für die CDU im Bauausschuss sitzt. Seine Erfahrungen hinsichtlich hoher Kosten bildeten genau das ab, was OCF herausgefunden habe, dankte er den Experten für ihre realistische Einschätzung. Den Hausbesitzern unter den Besuchern riet Gottschick, mithilfe einer Energieberatung zunächst ihr Eigenheim energetisch fit zu machen. Erfolgen könnte dies auf unterschiedlich (kosten-)intensive Weise „schnell und günstig“, „klug und langfristig“ oder „komfortabel“. Im „Förderdschungel“ sei viel möglich, „aber wer weiß, wie lange noch“, so der Experte. Der Prozess der kommunalen Wärmeplanung wird von einem eigens eingerichteten Arbeitskreis gemeinsam mit den OCF-Vertretern fortgesetzt.